

Daniel Libeskind / Ramón Llull

30.11.2020 – Illustrierte Kolumne von Emil Hädler

Wer war Raimundus Lullus, Raymund Lull, Ramón Llull? Geboren 1232 in Palma und dort verstorben 1316 nach einer Steinigung in Tunis anlässlich christlicher Missionstätigkeit - gilt als einflussreicher, systemsprengender Denker seiner Epoche, Erfinder der ersten denkenden Maschine, mathematisch argumentierender Philosoph, Brückenbauer zwischen Christen, Juden und Muslimen. Seine Schriften standen auf dem päpstlichen Index und wurden erst durch die Aufklärung rehabilitiert. Umberto Eco's *Name der Rose* trägt unverkennbare Züge dieser Kontroverse. Leibniz bezieht sich 1666 anlässlich der mechanischen Rechenmaschine auf dessen Logik, Kombinatorik und Algorithmus in seiner *Dissertatio de Arte Combinatoria*. Zweifellos war dieser Ramón Llull ein mittelalterliches Universalgenie.



Libeskind sieht den mallorquinischen Gelehrten, Mystiker, Religionsphilosophen, Prediger, Mathematiker, Logiker, Grammatiker und Poeten als Inspiration für seinen Entwurf in Andratx / Mallorca für die Künstlerin Barbara Weil. Diese „virtuelle Residenz für Kunst“ von 2003 basiert auf seinem Wettbewerbsbeitrag für ein „Virtuelles Haus“ von 1997, in Berlin ausgelobt, an dem sieben Weltklasse-Architekten teilnahmen – darunter Peter Eisenman, Jacques Herzog, Jean Nouvel.

Libeskind (damals Projekt Jüdisches Museum) bezieht sich dabei auf seinen Zyklus *Chamber Works* von 1987¹: 28 Zeichnungen fügt er zu einem Zylinder und zerschneidet diesen in 365 Scheiben – eine für jeden Tag im Jahr. Durch diese rotierenden „Räder“ generiert er räumliche Strukturen, aus denen sich endlose dreidimensionale Figuren entwickeln lassen.

In dieser Anwendung eines Prinzips rückt Libeskind sein Projekt selbst in die Nähe von Ramón Lulls einflussreichem Werk *Ars Combinatoria* von 1308, in der es um nichts weniger geht als um die Quadratur des Kreises und eine mechanische Kombinatorik zur Bildung von Texten und Satzfragmenten als Grundgerüst für universelle Wahrheiten. 1299 hatte er sein *Liber de Quadratura et Triangulatura Circuli seu de principiis theologicae* heraus gebracht, mit dem der Gelehrte davon überzeugt war, den Gottesbeweis antreten zu können.

Für Libeskind's Projekt ist das starke Tobak, denn auch ohne diese etwas weit her geholte Ableitung hat er eine eindrucksvolle begehbare Skulptur für die Werke der Künstlerin Barbara Weil realisiert². Ist diese Anleihe bei Ramón Llull legitim? Eine „Residenz für Kunst“ ist zweifellos entstanden, aber warum virtuell? Die online-Zeitschrift Telepolis³ stellt zum Wettbewerb „Das virtuelle Haus“ die Frage, wie virtuell ein Haus noch sein kann, wenn es dann doch realisiert wird? Ihr Autor Tillman Baumgärtel ist heute Professor für Medientheorie an der Hochschule Mainz.

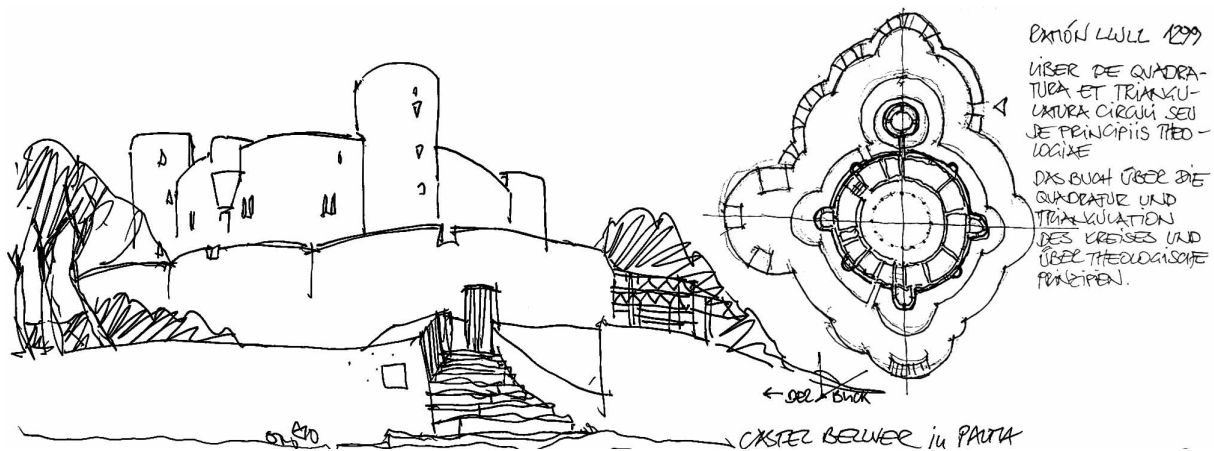


Die illustrierte Werkbund-Kolumne „Wellenbrecher“ (31.10.2020) zeigt Skizzen vom Besuch des Studio Weil in Andratx.



Doch welche Bedeutung hat dieser Ramón Llull für uns Heutige? In Mallorca gilt er als nationaler Säulenheiliger, Begründer der katalanischen Literatur und Identität, sprachgewaltiger Mediator zwischen den Religionslehren, Philosoph und Visionär. Die Universität von Barcelona führt ihn in ihrem Namen. Symposien und Ausstellungen gibt es zuhauf. 2016 präsentierte ihn das ZKM in Karlsruhe mit dem Titel *Ramón Llull | Denkmashinen*⁴ gemeinsam mit den Universitäten Barcelona 2018 und Lausanne⁵ 2019. Zu diesem Kunstprojekt erschien ein Katalog: *DIA-LOGOS, Ramon*

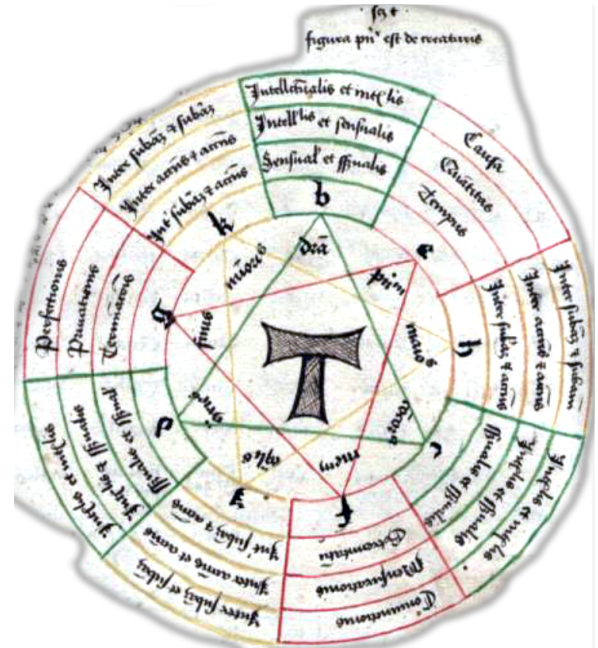
*Llull's Method of Thought and Artistic Practice*⁶. Als Wegbereiter des kombinatorischen Denkens in Algorithmen phasziniert er auch die Musikszene⁷. Mit seinen 700 Jahre alten Schriften gilt er als Wegbereiter des logisch-systematischen Denkens, letztlich des Computers. Wen mag es also wundern, dass man ihm aktuell erhebliche Aufmerksamkeit schenkt.



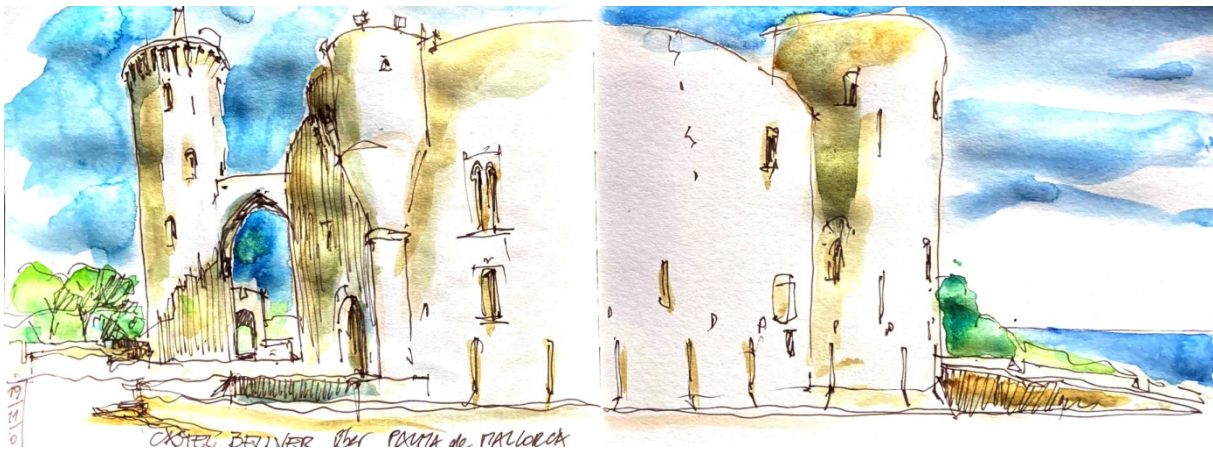
Oberhalb von Palma liegt das Castell de Bellver, erbaut zwischen 1300 und 1309 als Schutzburg und Residenz für den zweiten mallorquinischen König Jaume (Jakob) II nach der Eroberung Mallorcas von den Mauren. Sie wurde kaum für den vorgesehenen Anlass benutzt und war auch ausgesprochen ungeeignet. Im Kern romanisch mit einem gotischen Arkadengang im Hof ist sie kreisrund und fortifikatorisch eher unzweckmäßig: Eine mittelalterliche Burg als fester Ort richtet sich defensorisch zur möglichen Hauptangriffsseite hin aus mit einer Schildmauer oder sonstiger baulicher Verstärkung. Nichts dergleichen ist bei dieser Burg feststellbar. Vielmehr folgt sie achsensymmetrisch einem kosmologischen Bauplan nach der Windrose. Dieses Schema wird Ramón Llull zugeschrieben, der 1299 seine Schrift zur Quadratur und Triangulation des Kreises herausgebracht hatte. Der Gelehrte war höfischer Erzieher des Königs in dessen Kinderzeiten und stand ihm persönlich nahe.



Ramón Lulls Handschriften der *Ars Magna* sind spektakulär illuminiert und mit Schema-Zeichnungen ausgestattet, die dazu anregen, in gegenseitiger Verdrehung konzentrischer Kreise Begriffe aus den Wertesystemen des Koran, der Bibel und des Talmud mathematisch-logisch miteinander zu verknüpfen⁸. Die von ihm entworfene und über 30 Jahre entwickelte Kombinatorik allgemeiner Prinzipien kann der Studiosus nutzen, um gültige Sätze einer universellen Werteordnung zu bilden, die den drei monotheistischen Weltreligionen gemein ist. Dieses mechanistische Schema



verwandte er auch bei seinen Missionsreisen in Nordafrika, deren letzte ihm im hohen Alter zum Verhängnis wurde.



Der Besuch der Burg Bellver macht perplex. Es ist unmittelbar einsehbar, dass ihr Wert als mittelalterliche Verteidigungsanlage ebenso gering ist wie ihre Brauchbarkeit als Residenz. Erst im 17. Jahrhundert wurden ihr bastionäre Werke für Geschütze gegen die Hauptangriffsseite vorgelagert. Die königlichen Gemächer müssen sich dem ringförmigen Schema unterwerfen und gestatten kaum die übliche Hierarchie und Abfolge von Räumen. Alle sind gleichermaßen über die offene Galerie zugänglich. Bereits eine Generation nach ihrer Fertigstellung begann die Nutzung der Burg als Staatsgefängnis. Die symmetrische Anlage erlaubte eine perfekte Kontrolle der Zellentakte. Besonders prominente Häftlinge brachte man im isolierten Bergfried unter. Erst seit 1931 nutzt die Stadt Palma die Burg als Museum. Ist Castell Bellver also ein *virtuelles Bauwerk*, dessen formgebendes Prinzip Vorrang besitzt vor der beabsichtigten Nutzung? Daniel Libeskind lässt grüßen.



Derweil glänzen die Gärten aus maurischer Kultur von reifen Orangen. Zitronen an den Bäumen leuchten gelb. Die Mandel- und Olivenernte ist im vollen Gange, Märkte quellen über von frischer Ware. Wir genießen die Sonne im Straßencafé und wähen uns in Goethes Arcadien: *Zeig mir das Land, wo die Zitronen blüh'n, im dunklen Laub die Goldorangen glüh'n ...* Zumindest diese Seite des herbstlichen Mallorca hat sich seit Ramón Llulls Zeiten kaum verändert. Corona scheint weit.

Anmerkungen

- 1 <https://libeskind.com/work/chamber-works/> - Aufruf 25.11.2020
- 2 <https://libeskind.com/work/studio-weil/> - Aufruf 25.11.2020
- 3 Tilman Baumgärtel, Telepolis 1997: <https://www.heise.de/tp/features/Das-Virtuelle-Haus-3411096.html> - Aufruf 25.11.2020
- 4 <https://zkm.de/de/event/2016/07/ramon-llull-denkmaschinen> - Aufruf vom 25.11.2020
- 5 <https://libeskind.com/publishing/thinking-machines-ramon-llull-and-the-ars-combinatoria-epfl-artlab-lausanne/> - Aufruf vom 25.11.2020
- 6 <https://zkm.de/de/ausstellung/2018/03/dia-logos> - Aufruf vom 25.11.2020
- 7 <https://www.aslsp.org/de/103-katalog-zur-ramon-llull-ausstellung-erschiene.html> - Aufruf vom 25.11.2020
- 8 <https://dhmuseum.uni-trier.de/node/354> - Aufruf 25.11.2020

© Emil Hädler. Alle Rechte vorbehalten